

Westfälischer Anzeiger.

Univ.-
Bibliothek
Münster
I. W.

Freitag, den 12ten Februar 1802.

Hülfe!

Einbruch der völligten Unsicherheit.

Grafschaft Ravensberg.

Wir Ravensberger glaubten durch das preiswürdige Sicherheits Edict unsrer verehrlichen Krieger, und Domainen-Cammer völlig gesichert zu seyn, sind es auch vielleicht gegen die große, fürchterliche Bande, die sich an unsern Gränzen empfinden ließ; allein das Uebel sitzt tiefer, der Krebs hat unsere eigene Leute angestreckt, die von Plettenberg und Schindelhannes nichts wissen, und wir wissen keinen Rath weiter.

Unsere Bauern haben bekanntlich viele Nebenwohnungen (Kotten), und diese sind durch die vielen Miethsleute seit der Marktheilung gepfropft voll von Menschen. Bey der Marktheilung ward für jeden Kotten etwas wilder Grund ausgemittelt, weil die Kötter vormahls ihre Kuh mit auf die gemeine Huth und Wiede trieben; die Kotten sind aber seit der Theilung stärker bewohnt, mancher Kotte seitdem neu gebaut, auf welchen also kein Theil fallen konnte, und in manchen Gegenden war schon getheilt, ehe daran gedacht ward, auch für die Miethsleute eine Portion mit auszuwerfen. Der Bauer, dem ein wirk-

licher Theil für seine Kötter war angewiesen worden, gab ihnen ihr Deputat, einige thaten es aber auch nicht, und sahen die Kötterportion als einen integrierenden Theil ihrer ganzen Abfindung an, mit welchem sie als Besitzer thun könnten, was sie wollten; und da die ersten Miethsleute theils verstorben, theils weggezogen waren: so mußten die neuen Miethsleute auch mit einem neuen Contracte zufrieden seyn. Der Bauer hat Miethsleute, um an ihnen Arbeiter zu haben, erläßt ihnen Wohnung und Land zum alten wohlfeilen Preise, rechnet aber auch den Taglohn, wie seine Vorfahren; derjenige Miethsmann also, der weniger zu thun braucht, als andere, wohnt auch am wohlfeilsten. Der Kötter eines großen Bauers genießt Credit bey seinem Wirthe, erhält das Holz wohlfeil, die Streuung umsonst, und manches Extra, das von beyden nicht nach seinem Werthe berechnet ist. Erhält er seinen Markttheil in natura: so erhält er alles, was er nach dem buchstäblichen, strengsten Rechte fordern kann, aber doch keine Sicherheit, daß er ihn nicht indirecte bezahlen müsse, denn die Portion ist äußerst klein, weit entlegen, und kein Kötter wird ihn,

bey seiner precären Existenz, für Nachfolger urbar machen wollen, nicht die Arbeit und den Dünger daran wagen, da für das unarbare Land auf zwey bis vier Jahre umsonst unternehmen, und es dann einem Fremden, wenn es durch seinen Fleiß tragbar geworden, überlassen. Das Unbarmachen fällt also dem Bauer zur Last, diese Portion wird dadurch anderer Natur; der erste Pächter existirt nicht mehr, und der folgende läßt sich alles gefallen, wenn er nur eine Wohnung bekommt.

Durch einen Unruhfister wurden vor Jahr und Tag die Rötter aufgehetzt, ihre Wirthe, welche ihnen die in Frage stehende Portion vorenthalten hätten, zu verklagen; die Miethsleute hielten bedenkliche Versammlungen, der Brannntwein trug das Seinige auch dazu bey, die Köpfe zu erhitzen, und die Policy glaubte bey diesen Auftritten nicht gleichgültig bleiben zu dürfen. Alles, was die Rötter rechtmäßig fordern konnten, war Eröffnung der Schranken zur gerichtlichen Untersuchung, und da gewannen doch nur diejenigen, denen buchstäblich Unrecht geschehen; diejenigen aber, welche die Portion hergegeben, und diejenigen, welche früher abgefunden worden, und keine Portionen für ihre Miethsleute erhalten hatten, konnten nicht belangt werden. Und was gewannen nun die Uebrigen? Vielleicht den Nießbrauch auf ein bis zwey Jahre, vielleicht war ihre Miethszeit auch früher verlaufen, als der Proceß beendet, und nun fiel es ihnen erst ein, daß sie gewinnen, aber auch desto mehr verlieren würden, denn kein Mensch konnte den Miethsherrn zwingen, ihnen den Kotten aufs Neue zu vermietthen, und die Bauern verriethen auch ihre Abgenciztheit entwe-

der selbst, oder sie ließ sich erwarten. Die Rötter klagten also darauf: daß ihre Miethsherrn angehalten werden möchten, ihnen ihren Mieths-Contract ad dies vitae zu verlängern, und zwar wie er bisher gewesen, aber diese ungerechte Forderung mußte abgeschlagen werden. Seitdem ward der Röttergeist immer mehr esprit de corps, und wo sie es nur konnten, machten sie die Sanseülotten, und die Bauern repräsentirten die Aristocraten. Ich hatte vor mehreren Jahren, als sich die Bauern eben so ungerecht und aufrührerisch gegen ihre Gutsherren betrug, Gelegenheit, ihnen dies Röttermanövre vorher zu sagen, milderte dadurch ihren harten Sinn, und dies Vorhersagen hatte mir ihr Zutrauen erworben; aber den Röttergroß kann ich nicht beugen, und nur die Gegenwart des Regiments und die Einquartierung der Jägerbrigaden und der Blücherschen Husaren auf dem platten Lande halten ihn noch einiger Maßen im Respecte. Er äußert sich aber an den Waldungen der Bauern auf eine so merkwürdige Art, daß man ihre Gesinnungen ohne Buchstabiren lesen kann. Der Städter stellt sich die Noth der Armen so groß vor, daß seine Barmherzigkeit unser Holz ohne weitere Nachfrage preis gibt, und doch kann der gemeine, fleißige und häusliche Mann auf dem platten Lande Holz, Torf und Kohlen zu einem Preise haben, der mit dem Preise seines Garns und Leinens im Verhältnisse steht; nur muß er bey seinen Backstuben, die geöffnete Thüren und Fenster ersfordern, nicht bleiben wollen.

Der Rötter und unbedeutende Brinkliesser gehen des Nachts in ganzen Scharen in das Holz irgend eines Bauern,

dem sie es besonders scheinen zugebacht zu haben, und schneiden mit ihrer diebischen Spannsäge die schönsten, im besten Wachsthum stehende Bäume, und namentlich auch junge Eichen, ganz nach ihrer Bequemlichkeit ab, zwey Fuß über der Erde, denn sie haben einen solchen Schrecken unter die Besitzer gebracht, so laut gedroht, gehen so laut und unversteckt zu Werke, daß der Bauer seines Lebens nirgend weniger sicher ist, als zwischen seinen Bäumen, die er selbst gepflanzt hat. Sucht man des andern Tages sein Holz, und findet man es auch, so findet man doch keine Hülfe; der Dieb lügt sich los, auf einen Eid kann man ihn nicht weiter bringen, der doch sonst noch bisweilen half, und der Richter kann nicht helfen, wenn er auch gern wollte. Sollte ein Dieb einmahl so dumm seyn, sich ertappen zu lassen, so ist seine Strafe unbedeutend, er wird gegen denjenigen aufgebracht und aufgehängt, der ihn angeklagt hat, wird mit den abgeseimtern Holzdiebesbänden bekannt, vertraut und durch sie zugestuft, und läßt sich zum zweyten Mahle nicht mehr fangen. Der Bauer wagt sich kaum des Tages mehr in seinen Wald, und wer am lauteften über den erlittenen Schaden klagt, kann darauf rechnen, daß in der nächsten Nacht sein Ruin verdoppelt seyn wird.

Der Colonus Brakenhöner im Kirchspiele Heepen wagte es in einer der kältesten Nächte dieses Winters, als er Unrath in seiner nahen Waldung verwerkte, hinein zu gehen, um die ungebetenen Gäste zu verjagen; er fand ihrer aber vier, die sich über ihn herwarfen, ihn an einen Baum banden, und dann ganz ruhig ihrer Wege

gingen. Der arme Mann blieb, so angebunden, die ganze, entsetzlich lange, fürchterlich kalte Nacht stehen, bis seine Frau, die ihm des vorigen Abends abgerathen hatte, dies Wagniß zu bestehen, und von deren Seite er sich doch weggeschlichen hatte, ihn am andern Morgen vermißte, ihn im Walde suchen ließ, und meist todt fand. Noch lebt der Unglückliche, aber Hände und Füße sind erfroren, und man muß sich wundern, daß auch noch ein Funken Leben zurückblieb. Der arme Mann gesteht sein Unglück kaum den vertrautesten Freunden, um sich nicht noch dem Hohn gelächter der zahllosen Bande preis zu geben, und ich glaube nicht, daß der Herr Amtmann Mayer in Heepen bis diese Stunde etwas davon weiß. Und wenn er es auch wüßte, wie sollte er helfen? Als Dieben kann er diesen Buben nichts anhaben, und sollte es bey unsern äußerst unvollkommenen Inquisitionsmitteln wohl so leicht seyn, den Mördern auf die Spur zu kommen? Er würde in ein Weispennest stöhrn, sich eine zahllose Canaille auf den Hals ziehen, und ohne Unterstützung bleiben.

Es ist schlimm, diesem Raubgeiste Zeit gelassen zu haben, Consistenz zu gewinnen; er entstand aus Principien, welche einst in Frankreich an der Tagesordnung waren; sollte denn auch unter uns kein Bonaparte auftreten, der diesen bösen Dämon vertriebe? Mich dünkt doch, daß wir mit dem Wesen der Volksaufstände nach gerade bekannt genug wären; die Milde oder Schwäche Ludwigs des XVI. haben wir nie gebilligt; könnten wir ruhig zusehen: daß die, die Probe nicht haltende Empfindsamkeit uns den Weg zum Throne

unseres Königs verschloße? Besser ist es doch, Verbrechen dieser Art zu verhindern, als sich hernach gezwungen sehen, mit Kartätschen dazwischen zu schießen, und unsere Gesetzgeber können doch kein Gesetz mit Gewalt aufrecht erhalten wollen, das so wenig zuspricht. Die Zahl derer unter uns, die sich aus dergleichen Verbrechen weiter kein Gewissen machen, ist sehr, sehr groß, viel zu groß, als daß das wahre Wohl des Staats dabey fortan bestehen könnte; dieser Geist ist wirklich Volksggeist geworden; sollte der Schritt zu höheren Verbrechen wohl noch schwer seyn? Unsere Holzdiebe sehen denjenigen, der sie in ihrem Gewerbe stören will, als ihren Feind und den Feind der Armuth an, gegen welchen sie zur Nothwehr befugt wären; sie haben kein Holz, der Bauer hat mehr, als er braucht, ergo. Bald werden sie inne werden, daß der Bauer mehr Roggen hat, als sie, und werden mit ihm theilen; dann werden sie Menschen entdecken, die mehr Geld haben, als sie, und werden es ihm nehmen, und, von ihrem Befugtsseyn noch immer überzeugt, denjenigen aus dem Wegeräumen, der sie daran verhindern will. Zwischen Verbrechen und Verbrechen macht der gemeine Mann keinen genauen Unterschied, und was der Staat schleichen läßt, erlaubt ihm auch sein Gewissen, und sieht es nicht für etwas Böses an. Bewahre uns Gott vor der Gradation, auf welcher unser Volk im Begriffe steht, höher zu steigen, ohne an den Galgenbalken zu kommen! Sirenge Gerechtigkeit kann uns allein noch retten, und sollten Unterthanen wohl zu viel bitten, wenn sie bloß um Gerechtigkeit bitten? Unser Holz, unser Obst ist doch wohl un-

ser Eigenthum; unser Pöbel erklärt es laut und unverschämt für Gemeingut, das nur dem gehöre, der es nimmt. Unser Leben sollte jedem heilig seyn; wird es noch Sicherheit finden, wenn wir das Volk in seinem Verderben immer tiefer versinken lassen?

Der beste König liebt uns alle, liebt seine treuen, tugendhaften Unterthanen gewiß am meisten; — aber Er erfährt unser Elend nicht. Wir verhassten keine Spitzbuben, oder lassen sie laufen; wir formiren keinen Criminalproceß, inquiriren nicht, können und dürfen es nicht, es kommt zu keinem Todesurtheil weiter, das dem Könige zur Unterschrift vorgelegt werden müßte — und der gute König hält unsere Nation (wenn die Grundsuppe des Volks Nation heißen darf,) für weit tugendhafter, als sie ist, kann sie nicht für so durchaus schlecht halten, als sie sich gibt. Möchten alle Provinzen ihren Anzeiger haben, wie Westfalen, und so freymüthig referiren, als er; möchte es unserm Landesvater nicht an Zeit gebrechen, sie zu lesen, oder an Treuen, sich das Wichtigste mittheilen zu lassen! Doch die Treuen werden sich finden, — und dann muß, dann wird alles besser werden. Wir wissen es ja, daß Friedrich Wilhelm III. gern hilft, wenn er kann, daß er seine Loyalen nicht unter die Füße will gestreten haben, wenn er es erfährt, es also verhindern kann; und wie zerrreten muß nicht ein Brakenhöner seyn, der kaum und wohl nicht ganz dem Morde entronnen ist, und sein Schicksal nicht bekannt haben will, um nicht mit lauter, teuflischer Lache verhöhnt zu werden. Gibt es eine schrecklichere Folter, als unschuldig,

wie er, mißhandelt zu werden, und doch den Mund nicht öffnen zu dürfen, um einer Legion Teufel keinen Anlaß zur Schadenfreude zu geben?

2.

N.

Landesangelegenheiten.

Hochstift Münster.

Im Münsterlande ist das Korn so hoch gestiegen, daß eine Noth bevorsteht, wenn das Branntweinbrennen nicht bald verboten wird. Der geringe Mann spricht allgemein mit Unwillen dagegen. In einer Land-Stadt sollen, wie die Sage geht, die geringen Bürger ihrem Richter Vorstellungen gemacht, und die Versicherung erhalten haben: daß das Branntweinbrennen und die Ausfuhr des Branntweins nächstens würde verboten werden. Man verlangt daher mit Ungeduld, dieses Verbot von den Ranzeln zu vernehmen.

Wöchten die Regierungen doch immer mehr beherzigen, was der um die Verlängerung des Lebens so verdiente Huseland geschrieben hat:

„Ich kenne nichts, was den völligen Charakter der stumpfsinnigsten Brutalität so erzeugen, und den Menschen dergestalt degradiren könnte, als der häufige forgesetzte Genuß des Branntweins. Andere Laster lassen doch noch die Hoffnung der Besserung übrig, aber dieses verdirbt durch und durch ohne alle Rettung. Ich sollte glauben, diese Betrachtungen wären der Aufmerksamkeit jeder Obrigkeit würdig, um dem immer stärker einreißenden Genuß des Branntweins bey dem Volke eher zu steuern, als durch Vervielfältigung der Branntweinladen u. Branntweinbrennereyen noch mehr zu befördern. Ein Staat, wo dies Laster

allgemein wird, muß untergehen: denn Fleiß, Tugend, Menschlichkeit, Mäßigkeit und moralisches Gefühl — Eigenschaften, ohne die kein Staat bestehen kann, werden dadurch völlig vernichtet.“

Ein 70jähriger Landmann im Münsterischen versichert: zur Zeit seiner Jugend habe man des Morgens keinen Branntwein, sondern Bier getrunken. Welche Mittel wären wohl anzuwenden, um diesen Gebrauch wieder herzustellen? —

Fortschritte.

Fürstenthum Nassau-Dranien.

Man fühlt fast überall immer mehr die Unbilligkeit des sogenannten Abzugs- oder Abschloßrechts, dieses Ueberbleibfels der ehemahligen Leibeigenschaft, welches in das Eigenthum und die Freyheit der Privatpersonen auf eine gewaltsame und unbillige Art eingreift. Weniger empfindlich ist freylich diese Steuer bey anerkannten Erbschaften, wozu man wohlfeil kommt, desto schmerzender aber ist sie bey Veränderungen des Wohnorts, wo die Fälle nicht selten sind, daß der Abziehende da, wo diese Steuer gefordert wird, gar nichts oder nur wenig von seinem Vermögen, das nun ansehnlich abgeschätzt wird, erworben hat.

Daher sind viele Regierungen, Dank dem Geiste der Zeit! darauf mit Ernst bedacht, diese drückende Abgabe durch Concordate gegenseitig aufzuheben. Auch unsere Regierung, welche sich durch aufgeklärte Grundsätze und billige, überhaupt heilsame Verfügungen auszeichnet, gehört unter jene. Ihr verdanken wir zwey neue Concordate mit Baden und Wied. Runkel, worin die wechselseitige Abzugsfreyheit den gegenseitigen Unterthanen zugesichert

ist. Das Concorbat mit Baden wurde durch zwey Patente vom 17ten Jan. und 7ten März, mit Kunkel durch ein Patent vom 21sten Febr. vor. Jahres den Landesinwohnern öffentlich bekannt gemacht.

Naturkunde.

Ueber den Galvanismus *).

Die im W. A. aufgeworfene Frage: was der Galvanismus sey, beantworte ich um so mehr mit Vergnügen, da man auch in unserer Gräfschaft anfängt, medicinischen Gebrauch von dieser wichtigen Entdeckung zu machen. Man versteht nämlich unter Galvanismus die uns unbekannte Ursache derjenigen Erscheinungen, welche bey Berührung der thierischen Muskel- und Nervenfasern mit 2 ungleichartigen Metallen oder andern ungleichartigen Leitern wahrgenommen werden. Diese merkwürdige Entdeckung, welche der Professor der Medicin zu Bologna, *Alcyonius Galvani* 1791

*) Freylich ist über diesen Gegenstand bereits ein Aufsatz in No. 6. abgedruckt, diese beyden Aufsätze bestehen aber sehr gut neben einander. Außerdem sind nachher noch einige, sehr schätzbare Aufsätze über diesen Gegenstand eingekommen, welche wegen Mangels an Raum und wegen zu befürchtender Ueberhäufung nicht mitgetheilt werden können. — Bey dieser Gelegenheit muß ich noch eine Bemerkung machen: Diese Zeitschrift ist bekanntlich nicht wissenschaftlich, sondern hat ein sehr gemischtes Publicum. Es passen daher allenfalls sehr populäre und kurze Abhandlungen über gemeinnützige wissenschaftliche Gegenstände, auch Nachrichten von gemachten, dahin einschlagenden Versuchen in unserem Vaterlande darein, nicht aber streng wissenschaftliche Abhandlungen, welche nur von Sachverständigen verstanden und gern gelesen werden.

machte, als er in einem Zimmer, worin zu eben der Zeit electriche Versuche angestellt wurden, Frösche präparirte, beschäftigte mit Recht sogleich die Aufmerksamkeit der Physiker in England, Frankreich, Deutschland und Italien. Sie theilen sich, in Ansehung ihrer Meinungen über die Ursache dieser Phänomene in 3 Classen. Einige nehmen ein eignes Prinzip für diese Erscheinungen an; andere sehen darin eine besondere Modification der Electricität, und noch andere halten sie mit der Electricität für völlig identisch. Galvani, welcher bemerkte, daß auch ohne alle künstliche Electricität Zuckungen des thierischen Körpers erfolgten, so oft entblößte Nerven oder Muskeln mit 2 ungleichartigen, mit einander in leitende Verbindung gebrachten Metallen berührt wurden, welche Zuckungen aber sogleich wieder verschwanden, wenn isolirende Körper dazwischen lagen, behauptete, in jedem Thiere sey eine thierische Electricität angehäuft, von der alle Muskelbewegungen des thierischen Körpers abhängen, sich in thierische Muskeln, kleistische Flaschen, die im Innern plus, im Außern minus Electricität enthalten, und in Nerven, die Conductoren der Electricität. Felix Fontana zeigte dagegen, daß der Galvanismus von der Electricität völlig verschieden sey. Mein verstorbener Lehrer Oren, Professor zu Halle, fand, daß der Galvanismus nichts anders sey, als eine, durch Berührung ungleichartiger Metalle, erregte Electricität. Der scharfsinnige Alexander Volta zeigte, daß die Entblößung der Nerven zur Empfindung des Metallreizes nicht nöthig sey, stimmte ebenfalls für die electriche Natur desselben, und bereicherte im Jahre

1800 die Physik mit einem Apparat, wodurch man die Wirksamkeit des Galvanismus zu einem hohen Grade bringen kann. Dieser Apparat wird nach ihm die Voltaische Säule, oder nach Galvani die Galvanische Batterie genannt, und besteht aus mehrern über einander gelegten Schichten Metallplatten von heterogener Natur, mit dazwischen gelegten Papp- oder Zuchtscheiben, welche mit Salzaufösungen getränkt werden. Dieses einfache Instrument kann sich jeder, der mit den Grundlehren der Physik, und insbesondere mit denen der Electricität vertraut ist, selbst verfertigen, und hat dabey, außer der Ersparung mehrerer Rthlr., noch den Vortheil, daß er es sich von besserem Gehalt verschaffen kann. Nach denjenigen Beobachtungen, die ich an dieser Säule zu machen Gelegenheit gehabt habe, bin ich sehr geneigt zu glauben, daß der Galvanismus eine, durch die Auflösung zweyer ungleichartigen Leiter erregte, besonders modificirte Electricität sey; und um den sachverständigen Leser selbst urtheilen zu lassen, will ich einige dazu dienenden Thatfachen hier angeben. Das Zink wird bey dem Galvanismus am wirksamsten befunden; und eben dies Metall zeigt sich auch auf dem Reibzeuge der Electriscen Maschine am wirksamsten. Verkalken die Metallplatten auf ihrer Oberfläche: so hört die Wirksamkeit des Galvanismus auf, zeigt sich aber sogleich wieder, wenn die Platten vom Kalk gereinigt sind. — Die Flamme, heißes Glas, verdünnte Luft und trockene Knochen leiten die Electricität recht gut, sind aber Nichtleiter des Galvanismus; im übrigen ist aber das, was Leiter oder Nichtleiter bey dem einem Fluido ist, es

auch bey dem andern. — Die aus Spitzen ausströmende Electricität hat einen sehr starken Phosphorgeruch, wovon ich bey dem Galvanismus nicht die geringste Spur bemerkt habe. — Die Galvanische Batterie zeigt sich im kalten Zimmer noch ganz wirksam, wo eine starke Electriscmaschine nichts oder wenig wirkt. — Eine Voltaische Säule von 40 Schichten, die eine so starke Erschütterung meines Arms bewirkte, als eine, durch eine 10malige Umdrehung meiner sehr wirksamen Electriscmaschine geladene Leidener Flasche nicht bewirkt, gab noch keine Funken, da doch meine Electriscmaschine bey einer zweymahligen Umdrehung schon einen Zoll langen Funken gibt. — Die Empfindungen bey der Voltaischen Säule sind zwar denen der Electricität ähnlich, aber doch nicht dieselben: indeß läßt sich hieraus noch kein Schluß auf die Verschiedenheit der Ursache machen, indem auch die Electricität anders empfunden wird, wenn sie aus Spitzen, anders wenn sie aus abgerundeten Conductoren, und anders, wenn sie aus Erschütterungs-Flaschen ausströmt. — Die Electricität geht sehr leicht durch die trockene Haut; der Galvanismus fordert zu leichtem Uebergange eine naßgemachte Haut. — Die Electricität theilt sich dem ganzen thierischen Körper gleichförmig mit, der Galvanismus scheint aber vorzüglich nur den Nerven, als seinen besten Leitern, zu folgen. — Wegen dieses Umstandes war diese Entdeckung für die Aerzte sehr wichtig, und man hat auch in der That schon hin und wieder, und zum Theil sehr glückliche Anwendung des Galvanismus auf den kranken menschlichen Körper gemacht. Carl Creve zu Mainz brachte an dem

Körper eines schon 58 Minuten vorher verstorbenen Menschen durch die Volta'sche Säule noch Zuckungen hervor, und andere Aerzte haben Lähmungen, Sichts, Heiserkeit, Harthörigkeit, Taubheit und Blindheit damit glücklich geheilt. — Auch empfahl sich der Galvanismus zu einem sehr zweckmäßigen Prüfungsmittel des wahren Todes; denn da er vorzüglich den Nerven folgt: so wird eine Batterie von 150 bis 200 Schichten, deren Enden mit dem Scheitel und den Fußsohlen eines Scheintodten in Verbindung gebracht sind, das Rückenmark so stark erschüttern müssen, daß jeder noch übrige Funke von dem, was man Lebenskraft zu nennen pflegt, sich entweder zeigen, oder der Scheintodte eben dadurch dem wirklichen Tode überliefert werden muß. — Wenn indessen in der Physik überhaupt Land gewonnen werden soll, und dieses, wie schon *Bacon von Verulam* in seinen *augmentis scientiarum* bemerkt hat, am sichersten nur dadurch geschehen kann, daß man mit dem Experiment in der Hand an die Natur geht, und sie dadurch zur Beantwortung unserer Fragen zwingt: so wird auch hier noch eine lange Reihe von zweckmäßigen Versuchen erforderlich seyn, ehe man sowohl über die eigentliche Natur des Galvanismus, als auch über die richtige Anwendung desselben auf den kranken thierischen Körper ins Reine kommen wird.

Stierich am 15ten Jänner 1802.

Köster.

Schöne Beispiele.

Ein würdiger Landsmann von uns in Holland.

So manches würdigen W. Pfälzingers,

der im Auslande unsrem Vaterlande Ehre machte, ist in diesem Anzeiger rühmlich gedacht. Ich mache es mir daher zur annehmen Pflicht, auch einen hier öffentlich zu nennen, der durch eigenen Fleiß, durch sich selbst, das geworden ist, was er ist.

Es ist Herr C. E. Reinwardt, seit der Mitte des vorigen Jahres ordentlicher Professor der Botanik, der Chemie, und der Naturgeschichte auf der Holländischen Universität *Gadern*. Zwar verrieth dieser unser Landsmann, der hier geboren und erzogen ist, schon in seinen früheren Jahren Kopf und Genie, aber das Glück und eingeschränktelmsände schienen ihm gewiß die ehrenvolle Laufbahn nicht angewiesen zu haben, die er jetzt mit allgemeinem Beyfalle begonnen hat. Er trat nemlich als Lehrbursche in die Apotheke eines Verwandten in *Amsterdam*, nachher errichtete er in Gesellschaft seines älteren Bruders daleibst eine eigene Apotheke. — Er studirte zugleich für sich, und wie redlich und nützlich er seine Zeit müsse angewandt haben, das zeigt der ehrenvolle Beruf, der an ihn ergangen, und — wie sehr er seinem Posten gewachsen, beweiset die gelehrte und schöne lateinische Rede, welche Er beym Anfange seiner Professur gehalten hat, und die in der Literaturzeitung schon angezeigt worden ist.

Ein Mann, der sich so ganz aus sich selbst herausgearbeitet hat, der Berge von Schwierigkeiten überwand, um seinen Lieblingswunsch (wie er in der Rede anführt) zu erreichen, der ist zweifacher Ehre werth, und verdient gewiß seinen Landesleuten als ein schönes Beyspiel genannt zu werden. Was kann man von ihm nicht, wenn die Vorsehung sein Leben fristet, noch erwarten?

Lüttringhausen.

Eibers.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berlin. Cour.

Herdecke den 8ten Febr. 1802.

Weizen	3	17	—
Roggen	2	22	—
Gerste	2	16	—
Hafer	1	17	—
		22	—

(Siehe eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 13.

Freitags, den 12ten Februar 1802.

Publicandum.

Wir Bürgermeister und Rath dieser Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund, laden hiezu mit auf unterthänige Anzeige und Bitte des Col. Beusemann, als Vormundes der Lütken Leege's Kinder alle Diejenigen, welche an die unterm 25ten Octbr. 1760 ausgestellte auf hiesige Stadt's Rentkammer auf 200 Rthlr. Bergisch Courant sprechende und verlorne Obligation, denen Lütke Leege'sen Kindern zuständig, einigen rechtlichen Anspruch zu machen im Stande seyn möchten, um solche innerhalb 6 Wochen a dato und spätestens in Termino den 19ten März a. c. Morgens 10 Uhr bey der Kammerey vorzubringen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich mit ihren etwaigen Ansprüchen an besagte Obligation alsdenn nicht melden würden, damit präcludirt und die angeführte 200 Rthlr. gegen einen Mortifications-Schein ausgezahlt werden sollen.

Und soll dieses durch Ablegung von den Kanzeln, wie auch durch den hiesigen Westf. Anz. und Weseler Zeitung bekannt gemacht werden. Urkundlich unseres 2ten Syndici Unterschrift. So geschehen Dortmund den 5ten Febr. 1802.

Wilefeldt.

Nachricht.

Da die in der Elberfelder Zeitung angekündigte Verlegung unserer wasserdichten Tuchbereitung nicht genug bekannt zu seyn scheint, weil noch immer Bestellungen deshalb bey uns einkommen, die wir wegen auswärtiger Verbindungen nicht mehr von hier besorgen können; so machen wir bekannt: daß wir uns mit dem Herrn Assessor Stucke zu Lempey — der dem Publikum als einer der geschicktesten Chemisten bekannt ist — in diesem Artikel vereinigt haben. Wir ersuchen unsere Freunde, sich in der Folge an die Adresse Stucke und Engels in Lempey zu wenden.

Die Preise können wir nicht geringer setzen, wie von 8/4 Tuch 28, von 9/4, 10/4 30 Ebr. die Brab. Ehle, Leinen 6 Ebr. die Brab. Ehle. Man verspricht dagegen, daß die Zubereitung echt, dauerhaft und ohne Geruch seyn soll, und daß das Tuch an seiner äußern Schönheit gar nichts verliert. Die Zubereitung ist die nehm-

liche, wie die von Lenßen Brink und Engels in Venlo, welche von der Französl. Regierung ein Erfindungs-Breve auf 15 Jahre erhalten haben.

Werden an der Ruhr, den 26. Jan. 1802.

H. W. Engels Söhne.

Ankündigung.

Da langjährige Erfahrungen mir immer mehr und mehr Fehler bey dem Forsthaushalt aufgedeckt haben; so bin ich entschlossen, diese in einer Schrift unter folgendem Titel herauszugeben:

„Patriotische Gesinnungen über verschiedne Fehler bey dem Forsthaushalt, insbesondere über die Viehhude in den Holzungen und deren Abstellung und Einschränkung.“

Daß diese Materie nicht allein jedem Forstmann, sondern selbst für jeden Landwirth wichtig ist, werden Sachkundige leicht beurtheilen können, und ich schmeichle mir daher einer guten Aufnahme.

Camen in der Grafschaft Mark, den 20. Jan. 1802.

von Hobe,

Königl. Preuss. Forstmeister.

Ich habe den Druck und Verlag dieser Schrift übernommen, und werde für saubern Druck und gutes Papier sorgen.

Um die Stärke der Auflage besser berechnen zu können, schlage ich den Weg der Subscription ein.

Das ganze Werk wird an die 40 Bogen stark werden in 8vo, wofür die Subscribern nur 1 Rthlr. Berl. Courant bey der Ablieferung bezahlen. Der nachherige Ladenpreis wird 1/3 höher seyn.

Im Johanni dieses Jahrs wird das Werk fertig.

Der Subscriptionstermin dauert bis Ende März 1802.

Die Namen der Herren Subscribern werden vorgedruckt.

Man beliebe sich mit Bestellungen an den Herrn Verfasser, Blothe und Compagnie in Dort-

mund, oder an mich direkte und an jede Buchhandlung zu wenden.

Osnabrück, den 25. Jan. 1802.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Nachricht an das Publikum betreffend die:

Artmäßige Darstellung des wider den fürstlichen Schulkommissär Becker in Paderborn geführten Inquisitionsprozesses, nebst einer Nachricht von seinen Schicksalen, seit seiner Errettung aus dem Kerker bis zu dem vom Reichskammergerichte in seiner Sache gefällten Endurtheile; bearbeitet von einem Paderbornischen Rechtsgelehrten.

Da wegen zu später Bekanntmachung der Ankündigungen sich bisher noch zu wenig Abonnen-ten auf dieses für die neueste Kirchengeschichte Deutschlands so wichtige Werk gefunden haben, um den Druck anfangen zu können: so steht den Liebhabern der Pränumerationstermin noch bis Ostern d. J. offen. Man pränumerirt bey der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo, bey dem Herrn Kammersekretär, und Postmeister Kneuper in Wrolsen, oder auch bey Unterzeichnetem, der den Verlag des Werks übernommen hat, und erhält gegen frankirte Vorausbezahlung von 1 Rthlr. Sächs. (1 Rthlr. 12 Sthr. Köln.) ein sauber gebundenes Exemplar (welches über ein Alphabet in 8vo betragen wird) auf Druckpapier, und für 1 Rthlr. 4 Sgr. Sächs. (1 Rthlr. 24 Sthr. Köln.) ein Exemplar auf Schreibpapier. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn solches nicht ausdrücklich verboten wird, und Sammler erhalten auf 6 Exemplare 1/2 Rthlr. Rabat, und bezahlen für 11 Exemplare 10

Ueber den Endzweck und den näheren Inhalt der Schrift hat sich der Verfasser ausführlich in No. 289 des Reichs Anz. vorigen Jahrs. erklärt.

Mengeringhausen, im Fürstenth. Waldeck
am 15ten Januar 1802.

K. E. Weigel
Fürstl. Waldeckischer priv. Hofbuchdr.

Geburts-Anzeige.

Meinen Freunden und Verwandten mache ich mit frohem Herzen die am 4ten d. M. er-

folgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben hiedurch bekannt.

Wieda, den 7ten Februar 1802.

Dr. Ebermayer.

Anzeige.

In der Gold- und Silberarbeiterkunst wird ein Lehrling unter annehmblichen Bedingungen gesucht, die Exped. des Westf. Anzeigers sagt wo.

Anstellungs-Gesuch.

Jemand, der Eisenwaaren-Kenntniß besitzt, Rechnen, Schreiben, Französisch versteht; auch schon zugleich einer bedeutenden Oekonomie, seit 3 Jahren mit vorzustehen hat, 28 Jahr alt, wünscht in einer Eisenfabrik oder Handlung, oder auch auf einem Landgute, bald angestellt zu werden, gegen billige Bedingungen. Man wende sich dieserhalb an die Exped. des Westf. Anzeigers.

Bücher-Anzeigen.

Von Wilh. Webel in Zeit, und in allen Buchhandl. Deutschlands, ist zu haben:
Der Corsen Sitten und Gebräuche, aus dem Franz. des Bürgers Feudel 8vo 8 Sgr. Wenn der Friedens-Expedier Buonaparte ein Gegenstand der Bewunderung von Europa ist, so verdient das Volk, dem er der Geburt nach angehört, aus entgegengezettem Grunde die allgemeine Aufmerksamkeit. — Das Erkennen der Welt steigt mit Recht, wenn es solch einen Mann aus der Mitte einer Nation, die an Wildheit und barbarischen Sitten viele wilde Völkerstämme Afrikas und Amerikas übertrifft, hervor-treten sieht. — Ueber Styl und innern Werth dieses merkwürdigen Produkts haben, die berühmtesten Journale vorthellhaft entschieden.

* * *

An Naturforscher und Erzieher.

Handbuch des Zubereitens und Aufbewahrens der Thiere (aus den 6 Klassen) für Naturalienkabinette u. s. w. von C. Stein. Frankfurt a. M. bey Koenig 1802. Mit zwey Kupfern 1 Rthlr.

Ball-Anzeige.

Am künftigen Dienstag den 16 dieses, wird auf dem hiesigen Stadtwineinsaufe, Ball mit Corper feyn. Wozu die Liebhaber hiedurch ergebenst einladet.

P. Overbeck.